

Pulsnitzer Tageblatt

Druckerei 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezirker seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Pettizeile (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäusern des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großhörsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. F. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr)
Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 186

Donnerstag, den 5. November 1925

77. Jahrgang

Amtlicher Teil

Auf Blatt 19 des Handelsregisters, die Firma **Karl Gottfried Boden in Großhörsdorf** betr., ist heute eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Pulsnitz, am 27. Oktober 1925.

Kirchensteuer 1925.

Der 1. Termin Kirchensteuer 1925 war 14 Tage nach Zustellung der Kirchensteuerbescheide fällig. Die Säumigen werden hierdurch aufgefordert, diesen Termin bis spätestens 10. d. Mts.

an unsere Stadteinnahme abzuführen. Am 11. d. Mts. beginnt das kostenpflichtige Mahnverfahren.

Pulsnitz, am 4. November 1925.

Der Stadtrat.

Aufwertungs- (Mietzins-) Steuer.

Heute, am 5. d. M. war die Aufwertungssteuer für Novbr. fällig. Die Steuerpflichtigen werden hierdurch aufgefordert, die fälligen Beträge zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis spätestens 12. November 1925

an unsere Stadteinnahme abzuführen.

Am 13. d. Mts. treten die gesetzlichen Verzugszuschläge in Kraft. Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

Pulsnitz, am 5. November 1925.

Der Stadtrat.

Das Wichtigste

Die bayerische Regierung erklärt, daß sie vorläufig keine Stellung zu Locarno nimmt, sondern sich vorerst abwartend verhält.

Dr. Schacht hat bei der amerikanischen Regierung mit Erfolg angeregt, daß alle Gesuche von deutscher Seite um Amerika-Anleihen erst von der Reichsbank geprüft werden. In der Nacht zum Sonntag haben, wie jetzt bekannt wird, zwanzig Truppentransportzüge der Besatzung die Stadt Mainz verlassen, und zwar, wie man annimmt, in Richtung nach dem Elsaß.

Als ein römischer Regierungsbeamte das Grab seines Bruders in Messina besuchte, brach die marmorne Grabplatte auf der er stand, unter ihm ein und begrub ihn. Man fand ihn erschlagen auf dem Sarge des Bruders.

In St. Louis wurden 39 Personen, unter ihnen zahlreiche Beamte und Politiker, unter Anklage gestellt, weil sie Whisky, der von der Polizei beschlagnahmt war, in den Handel gebracht haben. Es handelt sich um eine Menge, die ihnen 1 800 000 Dollar einbrachte.

Nach einer Privatmeldung aus Beirut sind bei der Beschießung von Damaskus über eintaufendfünfhundert Leichen auf den Straßen aufgefunden worden. Etwa sechshundert Leichen wurden unter den Trümmern der Häuser hervorgezogen. Die Beschießung dürfte jedoch weit mehr Opfer gefordert haben.

Wie wir aus gut informierter Quelle erfahren, ist mit der Beilegung des nordböhm. Textilarbeiterstreikes am Mittwoch zu rechnen. Eine Organisation hat bereits ihr Einverständnis mit den Abmachungen — bekanntlich eine Mittelform zwischen den beiderseitig erstgenannten Bedingungen, nämlich Erhöhung der Feuerungszulage von 6 auf 9 statt 15% — erklärt.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Vortrag des Landesvereins sächsischer Heimatschutz.) Mit dem Lichtbildervortrag von Herrn Lehrer Kurt Melzer, Dresden, „Der deutsche Sächsl. Heimatschutz am Dienstag ihren Abschluß. Es war ein wirkungsvoller Abschluß, ein allseitig durchdachter tiefer Vortrags, wie man ihn nur selten, und dann vielleicht nur beim Sächsl. Heimatschutzverein hören kann. Wenn es unmögliches Unterfangen wäre, die Gedankenfülle des Vortrags auch nur auszugsweise hier wiederzugeben, so muß man doch annehmen, daß jeder Besucher jeheden Standes und Alters seinen Gewinn mit nach Hause nahm. Herr Melzer verstand es in unübertrefflicher Weise mit Unterstützung seiner prachtvollen bunten Lichtbilder die tiefe, zu denken und seine sinnvolle Wechselwirkung zwischen diesem und dem deutschen Volke in Kultur, Geschichte und Volkswirtschaft lehrreich und fesselnd darzustellen. Aus reichem Wissen und großem Verstehen heraus vermochte er es, wie vielleicht kein Zweiter, die Liebe zum deutschen Walde bei den Besuchern zu wecken. Ueberblickt man nun alle Ver-

anstaltungen des Sächsl. Heimatschutzvereins und versucht man es, sie nach ihrem ideellen Inhalt hin kritisch zu prüfen, so kommt man nur zu einem Ergebnis: Ihr Wert für Volkskultur und Volkswirtschaft ist unschätzbar, und jeder, der sich mit Herz und Sinn noch mit seiner Heimat verwachsen fühlt, und wenn wäre die Heimat nicht der ewige und oft der einzige Jungbrunnen, der sollte die kulturfördernden Ideen des Landesvereins nach besten Kräften fördern. Die von ihm veranstaltete Lotterie bietet gute Gelegenheit, sich durch den Kauf von Losen für den guten Zweck einer ideellen Sache einzusetzen. Möge ihr ein recht großer Erfolg beschieden sein, zum Nutzen unserer Heimat.

Pulsnitz. (Unsere Kirche) feiert am kommenden Montag, den 9. November ihren 180 jährigen Geburtstag. Im Jahre 1745 ist sie in ihrer jetzigen Gestalt erbaut worden. Den 175. Gedenktage zu feiern war infolge der damaligen Zeitverhältnisse nicht möglich. Diesmal aber soll der Gedenktage nicht ohne eine Feier vorübergehen. Es fügt sich sein, daß auf den gleichen Tag die Kirmeß, d. i. doch Kirchweih, der Meißner Seite und Friedersdorf fällt. So sollen beide Feiern durch einen Predigtgottesdienst am Montag, vormittags 9 Uhr in der Stadtkirche festlich begangen werden. Damit lebt zugleich eine während der Kriegsjahre geliebte Sitte wieder auf. Da der 9. November auch gesetzlicher Feiertag ist, sei zu einem regen Kirchenbesuch recht herzlich eingeladen.

(Der Westlausitzer Verband Gabelsberger) hielt am vergangenen Sonntag im Fremdenhof Schützenhaus zu Bischofswerda seine Herbsttagung ab. Nach einer Besprechung der Preisrichter vereinigten sich die Mitglieder der Verbände gegen 11 Uhr zum Wett-schreiben, daß in den unteren Abteilungen eine starke Beteiligung aufwies. 1/3 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Verbandes, Herr Stadtbuchhalterdirektor Bachmann in Bautzen, die Vertretertagung. Der Verband besitzt jetzt ein eigenes Mitteilungsblatt, das vierteljährlich erscheint. Die Satzungen des Verbandes wurden auf die Einheitskurzschrift umgestellt. Das Rechnungsjahr umfaßt den Zeitraum vom 1. April bis 31. März des folgenden Jahres. Ein Ausschluß zur Aufstellung von Richtlinien für die Bewertung von Arbeiten, die in schöner und richtiger Schrift eingereicht werden, wurde gebildet. Er besteht aus den Unterrichtsleitern der einzelnen Vereine. Als Ort der nächsten Frühjahrstagung wurde Schirgiswalde bestimmt. Die Hauptversammlung wurde gegen 7 Uhr vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Jutte in Bautzen eröffnet. Der Vorsitzende des Bischofswerdaer Vereins begrüßte die Erschienenen und wies in längeren Ausführungen auf den Nutzen der Stenographie hin. Herr Studienrat Horn in Bautzen sprach nun über das Thema: „Ein Jahr Einheitsstenographie.“ Große Schwierigkeiten habe die Einführung der neuen Schrift gemacht. Die Anhänger des Systems Stolze-Schrey versuchten mit allen Mitteln, sie zu stürzen, schon deshalb, weil sie in der Hauptache auf Gabelsberger'scher Grundlage aufgebaut ist. Da war es wieder der Staatssekretär Schulz, der mit fester Hand das Steuer führte. Seine Persönlichkeit verdanken wir es, daß die Einheitskurzschrift zustande kam. Vom 1. April 1926 ab darf in keinem Stenographenvereine mehr Unterricht in der alten Steno-

graphie erteilt werden, bei allen Behörden wird nur noch die Einheitsstenographie verwendet, sie wird Gegenstand aller Prüfungsordnungen und ihre Kenntnis wird von allen Beamten verlangt werden, die noch nicht über 50 Jahre alt sind. Selbst praktische Stenographen werden sich nach und nach auf die neue Stenographie umstellen müssen. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Einige Klavier- und Gesangsvorträge, sowie ein wohlgelungener Einakter „Die Maus“ brachten Abwechslung in den vergnüglichen Teil des Abends. Mit einem gemüthlichen Tänzen, das für die Jugend viel zu spät einsetzte, endete die Tagung. Folgende Mitglieder der Stenographenvereine Pulsnitz und Dhorn haben sich mit Erfolg an dem Preis-schreiben beteiligt: Abt. 80 Silben: 1. Preis Gertrud Herrlich-Pulsnitz, 3. Preise: Reinhard Göde, Ely Gebauer-Dhorn. Abt. 100 Silben: 1. Preis Fritz Arnold Dhorn. Abt. 120 Silben: 1. Preise: Lieselotte Füssel, Kurt Freudenberg-Pulsnitz, Erich Ziegenbalg-Dhorn. Abt. 180 Silben: 1. Preis Gertrud Hartdorf-Pulsnitz. Schön- und Nichtig-schreiben: 1. Preis Ely Göde, 2. Preis Gerhard Schölzel, 3. Preis Fritz Arnold Dhorn.

(Eine Kältewelle wird aus Amerika gemeldet.) Chicago und die nordwestliche Ebene leiden gegenwärtig unter einer Kältewelle, der schlimmsten, die man je zur Jetztzeit feststellte. Eifige Winde von Alaska führten dazu, daß das Thermometer auf 16 Grad Kälte fiel.

(Die Kohlen der Reichsbahn.) Lokomotivkohle braucht die Reichsbahn jetzt im Jahr 12,6 Millionen Tonnen, etwas mehr als 10 Prozent der deutschen Steinkohlenförderung von 118,8 Millionen Tonnen an der Ruhr, in Ober- und Niederschlesien sowie in Sachsen. Beschaffungsstellen sind das Eisenbahn-Zentralamt, das Maschinenkonstruktionsamt in München und die Reichsbahndirektion Dresden. Es sind jetzt Vorräte für 46 Tage vorhanden, vorzüglich angesammelt, um den Herbstverkehr möglichst wenig mit der Beförderung der Dienstkohlen zu belasten. Bis zum Frühjahr soll der Vorrat auf 30 Tage gesenkt werden. Jetzt werden täglich etwa 25 000 gegen 37 000 Tonnen im Dezember 1924 und 46—47 000 im Winter 1921/22 und 1922/23 verbraucht. Tausend Lokomotivkilometer beanspruchten 1914 14,44 Tonnen. Der Bedarf stieg bis 1919 von Jahr zu Jahr auf 21,94 und ist jetzt wieder auf 15,07 gesenkt. Für die Maschinenanlagen, Werkstätten und zum Heizen braucht die Reichsbahn außerdem etwa noch den zehnten Teil der Menge an Lokomotivkohlen.

Obersteina. (Lichtbildervorträge.) In diesem Winterhalbjahr werden in der Schule zu Obersteina, wie schon im vorigen Jahre, Lichtbildervorträge von der Lehrerschaft gehalten. Wanderungen durch die Heimat und durch besonders schöne Gebiete Deutschlands, Reisen in fremden Erdteilen, Wissenswertes aus dem Naturleben, Wissenschaft in gemeinverständlicher Weise sollen dieses Jahr dargeboten werden. Die Vorträge dienen der Vervollkommnung der Lehrmittel in unserer Schule. In Interesse der Volksbildung wie im Interesse der Schule wäre es wünschenswert, daß diese Lichtbildervorträge gut besucht würden. Der erste Vortrag findet Freitag, den 6. November abends 8 Uhr statt. Gegen 70 Lichtbilder von Land und Leuten im Erzgebirge



werden vorgeführt. Thema und Zeitpunkt der folgenden Vorträge werden durch Anschlag im Orte bekannt gegeben.

Kamenz. (Ein neuer Autounfall) hat sich am Mittwoch vormittag in Wiesa ereignet. Dort wurde in der Nähe des Bäckermeisters Sommerichs Hauses das 3-jährige Söhnchen des Steinarbeiters Bader von einem hiesigen Personkraftwagen so unglücklich überfahren, daß es lebensgefährliche Verletzungen, und zwar Schädel- und Beckenbruch, erlitt. Das bedauernswerte Kind wurde ins Barmherzigkeitsstift gebracht. Den Kraftwagenführer soll ein Verschulden nicht treffen; dagegen wird berichtet, daß der Knabe an einen anderen Wagen sich angehängt hat, unmittelbar vor dem Herannahen des Kraftwagens abgesprungen und in diesen hineingelaufen ist.

Bauzen. 3. November. (Elektrischer Strom im Viehstalle.) Ein seltsamer Vorfall ereignete sich dieser Tage auf dem Rittergute Techritz. Im Stallgebäude war die elektrische Lichtleitung an einer Stelle schadhaft geworden und mit den Eisenteilen der Stalleinrichtung in Berührung gekommen. Die Folge davon war, daß das Vieh vom Strom in Mitleidenschaft gezogen wurde und furchtbar zu brüllen begann. Trotzdem es ziemlich rasch gelang, den Strom abzustellen, mußte doch ein Bulle abgestochen werden, da ihn der Strom zu stark in Mitleidenschaft gezogen hatte.

Dresden. (Schiedsspruch für das Bankgewerbe.) Wie uns der Deutsche Bankbeamtenverein, Gau Sachsen mitteilt, endeten die Schlichtungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium mit einem Schiedsspruche des Schlichters, Oberregierungsrat Kuttig, der vom 1. November ab eine Gehaltssteigerung von 5 Prozent auf die derzeitigen Gehaltsbezüge bis zum 28. Februar 1926 vorsieht. Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Beisitzer stimmten gegen diesen Schiedsspruch. Erklärungsfrist für Annahme oder Ablehnung der Parteien wurde auf den 16. November festgesetzt.

Dresden. 4. November. (Keine Wiederherstellung der Preussischen Gesandtschaft in Dresden.) Der preussische Landtag hat den Antrag auf Wiederherstellung der Preuss. Gesandtschaft in Dresden abgelehnt.

Dresden. (Schwere Wirtschaftskrise in der Metallindustrie.) Die allgemeine Wirtschaftslage wird von maßgebenden Stellen sehr schlecht beurteilt. In nächster Zeit ist mit Kurzarbeit, Arbeiterentlassungen, wenn nicht gar mit BetriebsEinstellungen zu rechnen. Jetzt bereits sind die Audiwerke in Zwickau dazu übergegangen, 75 Prozent der Belegschaft zu entlassen. Infolgedessen wurden am Montag 450 Arbeiter aus dem Betriebe entlassen. In der gesamten Zwickauer Großindustrie ist die Kurzarbeit durchgeführt. Die Horchwerke, die erst unlängst 180 Mann entließen, haben weitere 60 Mann entlassen und beabsichtigen, mit dem reduzierten Bestande von 1500 Mann den Betrieb in Kurzarbeit weiterzuführen. Einst waren bei Horch 2200 Leute beschäftigt. In anderen Betrieben der Metallindustrie liegen die Verhältnisse ähnlich.

Annaberg. (400-Jahrfeier der St. Annen-Kirche in Annaberg.) Am Reformationsfeste fand die 400-Jahrfeier der St. Annenkirche statt. Die ganze Stadt prangte im Fahnen Schmuck. Am Morgen bewegte sich ein langer Festzug nach der Kirche. Bergleute in ihrer historischen Tracht eröffneten den Zug. Ihnen folgten die Geistlichkeit, die Vertreter der Behörden und die Vereine. Nach dem Te Deum und der Aufführung des Oratoriums „Die heilige Stadt“ hielt Superintendent Hanitzsch die Festpredigt. Konfistorialrat Glanzel überbrachte die Glückwünsche der obersten Kirchenbehörde und der Erste Bürgermeister die Grüße der Patronats Herrschaft. Am Abend fand eine Festaufführung des Oratoriums „Die heilige Stadt“ statt. Der Sonntag brachte nach einem festlichen Abendmahlsgottesdienste einen Festkindergottesdienst und am Nachmittag wurde die Aufführung der „heiligen“ Stadt wiederholt.

Sächsische Landwirtschaftskammer.

Dresden. Im weiteren Verlaufe der gestrigen 2. Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer vertrat sich der 2. Berichterstatter Rittergutsbesitzer Dr. v. Erbschler Dorfstadt über die Notlage der Landwirtschaft. Er meinte u. a., die Landwirtschaft könne nicht so weiter leben, aber die Regierungen und die Parlamente glaubten nicht an die Notlage der Landwirtschaft oder wollten nicht daran glauben. In der nachfolgenden Aussprache fielen harte Worte gegen die Regierung, besonders gegen den Wirtschaftsminister Müller, weil dieser die Sitzung vor deren Schluß verlassen hatte. Kammerdirektor Dr. Schöne sprach über die Verhinderung der sächsischen Landwirtschaft. Insgesamt habe die sächsische Landwirtschaft seit der Stabilisierung der Währung, also seit ungefähr 1 1/2 Jahr, mehr als 100 Millionen Mark neue Schulden aufnehmen müssen. In den nächsten Wochen werde die sächsische Landwirtschaft annähernd noch 20 Millionen Mark zu beschaffen haben, um die fälligen Wechsel zu decken. — Am Schluß der Aussprache stellte Präsident Vogelgang fest, daß die Ausführungen eines Redners über den Wirtschaftsminister bis an die Grenze des Zulässigen gegangen seien. Im Interesse einer sachlichen Verhandlung werde er in Zukunft alles tun, was die erschienenen Herren gegen persönliche Angriffe schützen könne. Man habe die Gewähr dafür, daß im Ministerium, soweit es im Rahmen der Möglichkeit liege, die Interessen der Landwirtschaft vertreten würden. Ministerialdirektor Aken stellte fest, daß die Landwirtschaftskammer keine Staatsanwaltschaft und die Regierung die Angeklagte, aber auch kein Parlament sei. Wenn man zu hart in der Kritik werde, beeinträchtige man die Arbeitsfreudigkeit derjenigen, die im Interesse der Landwirtschaft bis an die Grenze des Zulässigen gegangen seien. Der Minister habe eine seit langem angelegte sehr wichtige Sitzung gehabt, und es habe ihm große Mühe bereitet, sich eine Stunde frei zu machen. Redner sagte dann Erleichterungen für die Landwirtschaft im Rahmen des Möglichen zu. Man werde sogar darüber hinausgehen, was in Preußen und Bayern geschehen sei. — Hierauf verabschiedete die Kammer in zweiter Lesung ihre Geschäftsordnung und nahm dann die Bildung von Ausschüssen vor. Schließlich wurde der Haushaltsplan verabschiedet, der für 1925 in Einnahmen und Ausgaben mit 2 193 708 Mark abschließt. Einstimmige Annahme fand folgende Entschließung:

„Das während der Zwangswirtschaft einsetzende Mißverhältnis der Preise zwischen den Erzeugnissen und Bedarfsartikeln der Land-

wirtschaft hat sich vom Jahre 1920 an immer mehr verschärft und mit kurzen Unterbrechungen bis heute angehalten. Diese Preisentwicklung zusammen mit der Inflation hat der Landwirtschaft nach und nach sämtliche flüssigen Betriebsmittel entzogen. Durch einen unerträglichen Steuerdruck ist sie zu dem gezwungen worden, ihre Vermögenssubstanz anzugreifen und sich in einer geradezu beängstigenden Weise zu verschulden. Die Mehrzahl der Betriebe steht vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch, wenn keine Veränderungen der Verhältnisse baldigt eintreten. Die Erzeugnissepreise decken zumeist nicht einmal die Herstellungskosten. Getreide und Kartoffeln sind kaum abzusetzen, da Genossenschaften, Landhandel und Mühlen nicht kapitalkräftig genug sind, um überhaupt Vorräte hinzulegen. Die Lage gestaltet sich um so bedrohlicher, je intensiver ein Betrieb geführt worden ist, was für die sächsische Landwirtschaft in besonders hohem Maße zutrifft. Zur Beseitigung der Ursachen dieser Krise beantragt die Landwirtschaftskammer:

- 1., daß der sächsischen Landwirtschaft so viel neue Kredite zu annehmbaren Bedingungen zugeführt werden, als ihr durch Rückzahlung von Wechselkrediten in den nächsten Wochen entzogen werde,
- 2., daß die auch heute noch trotz der Finanzreform unerträgliche Steuerlast im laufenden Wirtschaftsjahre eine wesentliche Herabminderung erfährt. Vor allem wird beantragt, Befreiung der Landwirtschaft von der Gewerbesteuer, umgehende völlige Befreiung der Zugohrsteuer, erhebliche Herabsetzung der Grundsteuer, weiterer Abbau der Umsatzsteuer für landwirtschaftliche Erzeugnisse, Befreiung der durch die Witterung geschädigten Landwirte von sämtlichen Reichs- und Landessteuern,
- 3., daß der völlig ungenügende Agrarschutz beim Abschluß von Handelsverträgen keinerlei Minderung erfährt, daß aber darüber hinaus eine Angleichung des landwirtschaftlichen Zollschutzes an den industriellen Zollschutz mit allen Mitteln gefördert wird,
- 4., daß durchgreifende gesetzgeberische Maßnahmen erlassen werden, um den drückenden Arbeitermangel in der Landwirtschaft zu beheben,
- 5., daß die sozialen Einrichtungen, die heute eine ungeheure Belastung der Landwirtschaft und der Wirtschaft überhaupt darstellen, wesentlich abgebaut und auf das Lebensmaß zurückgesetzt werden.

Die Gesamtsitzung erfaßt die Regierung, sofort wieder einen Genossenschaftsverband in der früheren Höhe zu errichten, aus dem den landwirtschaftlichen Genossenschaften langfristige Darlehen zu ermäßigten Zinssätzen gewährt werde.“

Der Ertrag der Zeppelin-Erdener-Spende



ist nicht zur Erhöhung des Gesellschaftskapitals des Zeppelin-Konzerns bestimmt. Der Gesamt-ertrag wird als

Nationaleigentum des deutschen Volkes

Zahle Deinen Beitrag auf Postcheckkonto Stuttgart 5845

einer Stiftung zugeführt, die dann d. neue Luftschiff in Auftrag gibt und seine Verwendung bestimmt.

Politische Rundschau.

Das Kabinett Luther bleibt.

Reichstagsdebatte über Locarno Ende November.

○ Berlin. Aus dem Kommuniqué, das den Verlauf der Beratungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern und das Ergebnis dieser Beratungen wiedergibt, ist zu entnehmen, daß alle Versuche der Opposition der Linken gescheitert sind, die bekanntlich darauf hinausliefen, unter Herbeiführung einer Regierungskrise Neuwahlen zur Entscheidung über die Annahme bzw. Ablehnung der Verträge von Locarno herbeizuführen. Die Geschlossenheit, mit der die drei Mittelparteien sich gegen diese Linkstendenzen gewandt haben, hat zu dieser Klärung der Lage wesentlich beigetragen.

Wenn von der sozialdemokratischen und demokratischen Seite der Versuch unternommen wurde, über einen Sturz des Kabinetts Luther die Wiederbildung der Großen Koalition zu erreichen, so haben diese Wünsche der Linken weder bei der Deutschen Volkspartei, noch der Bayerischen Volkspartei oder dem Zentrum Verständnis gefunden.

Der Reichskanzler hat zunächst zu erreichen vermocht, daß ihm ein Zeitraum von zumindest drei Wochen gewährt bleibt, um in dieser Zeitpanne in aller Ruhe zu prüfen, inwieweit das Ergebnis der Verhandlungen über die bekannten Rückwirkungen die Unterzeichnung des Vertragswerkes von Locarno rechtfertigt. Sollte gleichwohl die Reichstagsfraktion der SPD. den Beschluß fassen, die Einberufung des Reichstages zu verlangen, so würde die Möglichkeit einer innen- oder außenpolitischen Aussprache bereits daran scheitern, daß die Vertreter der Mittelparteien, denen sich die Deutschnationalen anschließen dürften, den Versuch der Sozialdemokraten zurückweisen.

Es darf somit als sicher gelten, daß der Reichstag erst gegen Ende November einberufen wird und eine Vorlage der Regierung über die Locarno-Verträge erst dann nach genauer Prüfung des Ergebnisses der Verhandlungen über die Rückwirkung an den Reichstag gelangen läßt.

Im übrigen wartet man zunächst auf die Äußerungen, die Chamberlain und Briand in ihren Parlamenten machen werden, und insbesondere die kritische Lage des französischen Kabinetts läßt die Vermutung aufkommen, daß eine gewisse Verzögerung in den Verhandlungen und damit vielleicht auch beim Abschluß der diplomatischen Auseinandersetzungen über die Verträge von Locarno unvermeidlich sein könnte.

Die dadurch verlängerte Verhandlungsfrist wird möglicherweise auch den einzelnen Parteien noch Gelegenheit zu reiflicher Ueberlegung der Sachlage geben. Es ist eine durchaus trübe Darstellung der Linken, wenn dauernd von einer Front der Parteien gesprochen wird, die für Annahme der Verträge eintreten wird.

Auch aus der Besprechung beim Reichskanzler hat sich deutlich ergeben, daß eine Annahme nur für den Fall ausreichender Rückwirkungen in Frage kommt. Selbstverständlich sind aber die Eventualitäten eines derartigen Einheits-

front für die Ablehnung der Verträge noch keinerlei Abmachungen getroffen worden, da sich ja zurzeit noch in keiner Weise sagen läßt, ob die diplomatischen Verhandlungen so unbefriedigend verlaufen werden, daß eine solche Ablehnung seitens der Mehrheit des Parlaments in Frage käme.

Die Demokraten gegen Locarno.

○ Berlin. Der Hauptvorstand der Deutschen Demokratischen Partei trat im Reichstag zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der politischen Lage zu beschäftigen. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen:

Der Parteivorstand billigt die Haltung des Parteivorstandes zur innen- und außenpolitischen Entwicklung und erklärt sich nur mit einer Lösung der Krise durch eine Regierung einverstanden, die

1. die Annahme des Vertrages von Locarno von einer befriedigenden Lösung der Rückwirkungen abhängig macht,
2. sich für eine ehrliche Durchführung der Politik von Locarno und eine Einigung der europäischen Staaten einsetzt,
3. eine Innenpolitik gewährleistet, die der Festigung der Republik dient,
4. sich auf die Parteien stützt, die diese Innen- und Außenpolitik entschlossen mitmachen.

Die Führer des gewerblichen Mittelstandes beim Reichskanzler.

Berlin. Die Führer des Berliner Kartells des selbständigen Mittelstandes wurden vom Reichskanzler empfangen, um mit ihm über die Preisabbaumaßnahmen der Reichsregierung zu verhandeln.

Reichstagsabgeordneter Drewhitz legte die Wünsche des Kartells vor und sprach seine Bewunderung darüber aus, daß man einseitig gegen den Mittelstand bei der Preisreduzierungsvorgabe. In der Aussprache ergriffen auch Reichskanzler Dr. Luther, der Reichsernährungsminister und der stellvertretende Reichswirtschaftsminister das Wort. Der Reichskanzler wehrte sich gegen den Vorwurf, die Konsumvereine einseitig bevorzugt zu haben. Er forderte die Vertreter des Handwerks auf, die Preisreduzierungsmaßnahmen der Regierung bereitwillig zu unterstützen. Dies konnte von den anwesenden Vertretern von Handwerk und Kaufmannschaft zugesagt werden, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Kontrollmaßnahmen andere würden, als sie bisher angewendet worden seien. Nach etwa zweistündiger Aussprache wurde von Seiten der Regierung zugesagt, daß man von Seiten der Reichsregierung sich mit der preussischen Regierung und den anderen Ländern freundschaftlich in Verbindung setzen werde, um die Kontrollmaßnahmen in erträgliche Bahnen zu lenken.

Die Nachmittagsbesprechungen beim Reichskanzler

Berlin, 4. November. Im Anschluß an den Empfang der Führer der Wirtschaftlichen Vereinigung durch den Reichskanzler fanden am Mittwoch nachmittag Besprechungen des Reichskanzlers mit den Führern der Parteien statt, die nicht der gegenwärtigen Koalition angehören. Zunächst wurde der Abgeordnete Koch-Weser als Vertreter der demokratischen Reichstagsfraktion empfangen. Er teilte dem Reichskanzler mit, daß die demokratische Reichstagsfraktion ihre Zustimmung zum Vertrag von Locarno von einer befriedigenden Lösung der Rückwirkungen abhängig mache. Sie werde sich für eine ehrliche Durchführung der Politik von Locarno und eine Annäherung der europäischen Staaten einsetzen. Sie fordere eine Innenpolitik, die der Festigung der Republik dient und ein Reichskabinett, das sich auf die Parteien stützt, die diese Außen- und Innenpolitik entschlossen mitmachen. Für die deutschnationalen Reichstagsfraktion war der Fraktionsvorsitzende Graf Westary erschienen. Ihm berichtete der Reichskanzler über die gestrigen Besprechungen mit den Führern der Regierungsparteien und über den gegenwärtigen Stand der politischen Lage. Die Besprechung hatte nur informatorischen Charakter. Den gleichen Verlauf nahm die Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Müller-Franken, Reichsheimdahl und Hilferding. Auch diesen Herren gab der Reichskanzler Informationen über die augenblickliche politische Lage, die noch ergänzt wurden durch Ausführungen des Reichsaußenministers Dr. Stresemann, der Aufklärung gab über den guten Fortgang der Verhandlungen mit den anderen Mächten. Die sozialdemokratischen Führer nahmen diese Informationen entgegen, ohne dazu im Augenblick Stellung zu nehmen. Eine Entscheidung wird erst in der Fraktionsitzung der Sozialdemokraten am Freitag nachmittag erfolgen. Ein Empfang der Führer der Linken und Kommunisten war, wie wir weiter aus parlamentarischen Kreisen hören, nicht vorgeesehen. Ueber die Nachmittagsitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages ist noch zu berichten, daß die Frage des evtl. Wiedereintritts Dr. Wirths in die Reichstagsfraktion eingehend erörtert wurde. Eine Entscheidung wurde nicht gefällt, da Dr. Wirth z. Z. noch nicht in Deutschland anwesend ist. Die endgültige Entscheidung wird daher erst auf dem Parteitag in Kassel fallen.

Painlevés Kabinett vorläufig gesichert.

○ Paris. Bei der Abstimmung über die Vertrauens- tagesordnung in der Kammer stimmten die Kommunisten und die Rechte gegen die Regierung, die Sozialisten sowie einige Abgeordnete des Zentrums und der Rechten enthielten sich der Stimme. Die Sozialistisch- Radikalen, die sozialistischen Republikaner sowie die radikale Linke stimmten für die Regierung. Beim Verlassen der Kammer erklärte Painlevé, das Ministerium habe Bestand.

Der Kampf um den Locarno-Vertrag.

Das neue französische Kabinett Painlevé hat mit 221 gegen 189 Stimmen von der französischen Kammer das Vertrauen ausgesprochen erhalten. Damit ist der sofortige Ein-

Das Kabinett Poincaré für den Augenblick noch einmal abgewandt worden, doch besteht infolge der geringen Mehrheit noch wie vor die starke Möglichkeit, daß das französische Kabinett jederzeit zum Aufsteigen kommt. Das neue französische Kabinett wird in kürzester Zeit dem französischen Volke auf dem Gebiete der Finanzsanierung, dem einer geordneten und vernünftigen Kolonialpolitik in Marokko und Syrien, auf dem Gebiete der Bezahlung der interalliierten Schulden, in der Heeresreform (Abrüstung) und der auswärtigen Politik Erfolge aufzeigen müssen. Von einem Kurswechsel der auswärtigen Politik Frankreichs zu sprechen, ist vorläufig verfehlt. In den breiten Massen des französischen Volkes besteht der sehnlichste Wunsch nach Frieden. Jedoch die führenden politischen Kreise in Paris haben sich von dem durch den Sieg im Weltkrieg erzeugten militärisch-imperialistischen Machtbündel noch nicht befreien können. Für Frankreich bedeutet der Locarno-Vertrag einen diplomatischen Sieg, denn durch Locarno ist das Sicherheitsbedürfnis Frankreichs befriedigt worden, während der Locarno-Vertrag für Deutschland ein sehr bedeutsames und zweifelhafteiges Damoklesschwert ist.

Die politische Lage in Berlin ist momentan so, daß das Kabinett Luther bis zum Zusammentritt des Reichstags Ende November bleibt. Die Sozialdemokratie hat mit ihrer im Auslande stark gemäßigten demagogischen Parteipolitik, die nur auf die Wahlfugktion der Massen eingestellt war, keinen Eindruck schinden können. Von Bedeutung ist die Entschließung der demokratischen Partei, die große Bedenken gegenüber dem Locarno-Vertrag zum Ausdruck bringt und der Erfüllung der sogenannten Rückwirkungen (Räumung Kölns und der zweiten und dritten Rheinlandzone, Abstinenz im Saargebiet) mit äußerster Skeptizismus gegenübersteht. Sonderbarerweise nehmen die Demokraten eine die deutschen außenpolitischen Belange schärfer betonende Haltung ein, als die deutsche Volkspartei, auf deren Stellung gegenüber dem Locarno-Vertrag der Außenminister Dr. Stresemann mehr, als es für die Volkspartei gut ist, abgefärbt hat. Wie zu erwarten war, hat Herr Stresemann im Rundfunk in seiner Locarno-Rede politische Reklame für sich gemacht, und es muß verwirrt werden, daß der Rundfunk zu parteipolitischen Zwecken mißbraucht worden ist. Was Herr Stresemann als Außenminister im Rundfunk gesagt hat, ist tief zu bedauern. Wie kann ein deutscher Außenminister die Notwendigkeit an der Anerkennung des französischen Sicherheitsbedürfnisses betonen? Herr Stresemann sieht durch eine sehr rosig Brillen des Ferneren, wenn es ernstlich einen Kurswechsel bei den alliierten Staaten notieren zu müssen glaubt. Herr Stresemann hat vor kurzem in der Öffentlichkeit davon gesprochen, daß ein Mann wie Clemenceau auch gegen die Mehrheit des Volkes entschlossen gewesen war, deutsche Außenpolitik zu treiben. Ein Staatsmann wie Bismarck hätte aber niemals das Wort gesprochen: „Die Zeit der Diktate und Ultimaten ist vorbei.“

Die Rundfunkrede Dr. Stresemanns war eine Lobrede auf die eigene Person. Es war unverständlich, daß er nicht auf die starken Bedenken eingegangen ist, die von den verschiedenen Seiten gegen Locarno geltend gemacht worden sind. Wenn man das deutsche Volk über Locarno aufklären will als deutscher Außenminister, hat man die Pflicht, auf das Für und Gegen Locarno mit aller Deutlichkeit hinzuweisen. Herr Stresemann hat es unterlassen. Dafür hat er erklärt, daß der Verdacht auf einen Angriffskrieg für die Franzosen „mindestens so viel bedeutet als für uns“, daß in den Schiedsverträgen mit unseren östlichen Nachbarn die gesicherte und gesunde Grundlag für die Austragung rechtlicher Differenzen besteht. Diese Worte des deutschen Außenministers zur Grenzfrage verdienen vor aller Öffentlichkeit festgenagelt zu werden. Und schließlich begreift es der gesunde Menschenverstand nicht, wenn Dr. Stresemann sagt, daß die Alliierten in bezug auf die Rückwirkungen sich zu nichts verpflichtet hätten. Deutsche Außenpolitik sieht so nicht aus.

Der November wird dem deutschen Volke noch schwere innerpolitische Kämpfe bringen. Man soll dieser Tatsache klar und gefaßt gegenüberstehen. Die Regierungstrife in Deutschland ist zugleich die Krise für den Locarno-Sicherheitspakt. Wird die Entwaffnungsfrage, die die Frage der Kriegsschuldfrage und der Kriegsverbrechen, die der Räumung des Rheinlandes, die Frage der östlichen Grenzregulierung, die des Selbstbestimmungsrechts der Auslandsdeutschen und

der Saarbevölkerung bis zum ersten Dezember gelöst werden können, und haben unsere ehemaligen Kriegsgegner wirklich den ehrlichen Willen, die Rückwirkungen bis zum 1. Dezember zu erfüllen und damit zur Befriedigung Europas beizutragen? Wer nüchtern die gegenwärtige außenpolitische Lage betrachtet, kann nur mit der größten Zurückhaltung und mit nicht geringen Zweifeln und Bedenken dem blinden Optimismus Dr. Stresemanns teilen. Mit der Entscheidung der deutschen Regierungstrife fällt auch der Unsicherheitsvertrag von Locarno. U-o.

Der Dolchstoßprozess in München.

München. In der Mittwoch-Sitzung des Dolchstoßprozesses fuhr der Sachverständige Fischer in seinem Gutachten fort. Er erinnerte daran, daß sich schon vor der Veröffentlichung in den „Süddeutschen Monatsheften“ der Begriff des Dolchstoßes in der parteipolitischen Auseinandersetzung gebildet habe. Er sei eines Tages in der Presse der Rechten erschienen und habe beweisen sollen, daß nicht durch die verminderte militärische Leistungsfähigkeit der Zusammenbruch erfolgt sei, sondern durch das, was man zusammenfassend als Verrat bezeichnen könne. Der Sachverständige unterzog weiter eine Reihe von Stellen der Dolchstoßhefte einer eingehenden Würdigung und kam zu dem Ergebnis, daß sich der Vorwurf des Dolchstoßes in den „Süddeutschen Monatsheften“ im wesentlichen gegen die Mehrheitssozialisten gerichtet habe.

5 % bewilligt. Die Stimmung in der Arbeiterschaft geht dahin, diesen Schiedspruch abzulehnen. Die eigentliche Entscheidung in dem Lohnkonflikt liegt bei den Unternehmern. Würden diese sich bereiterklären, die Kosten dieser Lohnhöhung aus eigenen Mitteln ohne Ueberwälzung auf die Verbraucher zu tragen, so würden vielleicht auch die Arbeiter den Schiedspruch annehmen. Die Unternehmer vertreten aber den Standpunkt, daß unter der Diktatur der Wirtschaftspolizei mit Verlusten zu rechnen sei und daß ohne Bewilligung einer Erhöhung des Brotpreises auch keine Lohnhöhung bewilligt werden könne.

Ein weiteres Grubenunglück.

Waldburg. Ein schwerer Grubenunfall ereignete sich auf dem Hans-Heinrich-Schacht der Fuchsgrube in Weißstein. Beim Befahren einer Strecke wurden durch plötzlich hereinbrechendes Gestein drei Bergleute verschüttet. Der Steiger Gustav Eisler aus Weißstein konnte nur als Leiche geborgen werden. Die beiden anderen Bergleute kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Goethe-Worte.

Die entschlossenen Völker.

Denn es werden noch stets die entschlossenen Völker bepreisen, die für Gott und Geseß, für Eltern, Weiber und Kinder stakten und gegen den Feind zusammenstehend erlagen.

Städtische Volksbücherei.

Im Oktoberheft des Kunstwarts: Schumann: Kulturarbeit und Kulturpolitik. Fischer: Conrad Ferdinand Meyer, zum 100. Geburtstag. Grahl: Die Oper in Deutschland. Schulze-Naumburg: Naturschutz und Industrie. Berthold Viertel: Bacchantianen des Euripides. H. G. Bartsch: Das Glück des deutschen Menschen. Bernhart: Mittelalter und Gegenwart. Trentini: Erlebnis, Wille und Genius.

Welfspartag.

Jüngst, im Blatte stand's zu lesen, Ist ein „Welfspartag“ gewesen. Ja, der letzte im Oktober War ein Sparsamkeits-Exprodel!

Alles schien an diesem Tage, Wie ich schreibe, wie ich sage, Mit beruhigtem Gewissen Nur der Sparsamkeit beflissen.

Mancher ließ sich nicht rasieren, Manche sich nicht ondulieren, Um mit schmunzelndem Behagen Auch ein Scherlein beizutragen.

Ich sogar im Bierlokale Sparte da zum ersten Male: Gab am letzten im Oktober, Pfui, kein Trinkgeld dem Herrn „Ober“!

Wird die Menschheit nun auf Erden Durch den Spartag reicher werden? Ne, ich fürchte, aller Enden Wird sie doppelt jetzt verschwenden!

Denn besteht man's durch die Brille: Ein mal sparen nicht nicht vil! Ein mal sparen ist zu wenig, Macht dich nicht zum Dollar-König.

Welch ein Resultat, ein mieses! Darum, Leser, merk' dir dieses: Nicht an einem Tag bloß spavel Spare jeden Tag im Jahre!

Teut.

Raucher! Ich verschenke meine Zigarren

nicht, aber ich verkaufe diese wegen Kapitalbeschaffung bis zu 50 % Ermäßigung bei einem Stückpreis von 3 Pfennigen an

Decken Sie Ihren Bedarf solange Vorrat reicht! Kurt Schreckenbach, Pulsnitz, Bismarckplatz

Neueste Meldungen.

Die Lohnbewegung der Eisenbahner.

Berlin, 5. November. Die Morgenblätter melden: Am gestrigen Mittwoch fanden auf Einladung des Ministerialrates Neues im Reichsarbeitsministerium interne Besprechungen mit den Tariforganisationen der Eisenbahner statt, die auf die in verschiedenen Reichsbahndirektionen, so in Frankfurt a. M., Kassel, Münster, Eberfeld, Schneidemühl, Hamburg Altona usw. eingeleiteten Lohnverhandlungen Bezug nahmen. Bei den Besprechungen handelte es sich hauptsächlich darum, die Frage zu entscheiden, ob diese Lohnbewegung durch die angerufenen öffentlichen Schlichter oder im Wege zentraler Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium geschlichtet werden sollen. Ueber diese Frage wurde jedoch noch keine endgültige Entscheidung getroffen, da auch bei den verschiedenen Tariforganisationen Unstimmigkeiten über die Zweckmäßigkeit derartiger Verhandlungen bestanden. Im übrigen soll die Lohnbewegung der Eisenbahner bis zur Entscheidung dieser Frage zurückgestellt werden.

Zum Bäckerstreik in Wien.

Wien, 5. November. Wien hat gestern den zweiten Tag ohne Brotversorgung erlebt. Vor Freitag abend kann nicht mit dem Ende des Bäckerstreikes gerechnet werden. Gestern nachmittag hat das Einigungsamt einen Schiedspruch gefällt, der den Arbeitern statt der geforderten 12 %

Da stand ich nun wie ein begoffener Pudel, und als ich endlich dem „Grünen“ klargemacht hatte, um was es sich drehte, zuckte der nur mit den Achseln und wies erneut auf die Verkehrsordnung hin. Ja, ja, die liebe Ordnung. Die hatte ich nun bedauere zu Fall gebracht, doch im rechten Augenblick wurde ich ja durch das Auge des Verkehrs vor schwerer Strafe bewahrt. Der Mann aber mit meinem Ueberzieher, der war verschunden. Mein schöner Ueberzieher, ein doppeltes Opfer. Ein Opfer des Verkehrs und ein Opfer der Ordnung.

Nachdem ich nun mich in einen Autobus geslemmt hatte, nicht ohne dabei einige lebenswürdige Aufforderungen ins Ohr geschrien zu bekommen, verlor ich an einer besonders sanften Kurve das Gleichgewicht, schwankte hin und her, und klirr! mein Ellbogen hatte eine Fensterscheibe verbogen. Von allen Seiten regnete es nun Verwünschungen auf mich herab, als aber jemand in lebenswürdiger Weise zu mir sagte: „Sie denken wohl auch, im Himmel ist Ballmusik, die Affen tanzen?“ verließ ich unter Protest den Autobus und wandte mich einer besseren Menschheit zu. Ich ging in den Zoo, dort zu den Affen flüchtete ich mich. Es war eine selten ruhige Stunde. Niemand störte das trauliche Familienleben der Affen. Die Männer, in tiefen Gedanken versunken, ließen sich von ihren Frauen Köppchen kraulen oder gaben sich sonst einem liebevollen Familienglück hin.

Seitdem durch die berühmten Tarzanbücher ein englischer Lord den Beweis erbracht hatte, daß die Affen viel klüger sind als die Menschen, auch sonst als das Menschenvolk der Menschheit anzusehen sind, hatte ich vor dem Affenvolk einen mächtigen Respekt. Die Affen ihrerseits nahmen weder von mir noch von den anderen Personen beiderlei Geschlechts, die dem großen Affenhaus einen Besuch abstatteten, Notiz. Sie trugen nur eine etwas mittelschwere Miene zur Schau, als wollten sie sagen: Wer sind nun die größeren Affen, ihr oder wir?

Schließlich wurde mir das denn doch zu dumm. Und mit einer selten schönen, von Menschheitsüberlegenheit geradezu strotzenden Geste gebot ich den schwanzenden Affen Ruhe und rief ihnen die Worte zu: „Ihr habt keinen Grund.

zu lachen. Ihr gehört alle in den gleichen Topf, den man die Welt nennt. Diese ist auch nichts anderes als ein Affenkäfig. Ich aber, ich, Till Lausebums, bin der Wärter und stehe einsam vor dem Gitter.“

Nun war es aus mit der Ruhe bei den Affen. „Es kommt nur darauf an, auf welcher Seite man steht vom Käfiggitter!“ schrie es mir von allen Seiten entgegen. Der älteste und größte Affe aber trat dicht an den Käfig heran und hielt in der Affensprache eine lange Rede, daß mir Hören und Sehen verging. Nur einige wenige seiner Ausführungen seien hier wiedergegeben. Er sagte u. a.: „Wodurch unterscheidet ihr euch von uns? Wir lieben uns wie ihr, wir zanken uns und bogen miteinander wie die Menschen. Und unsere Frauen! Die sehen wie viele Menschenfrauen mit Interesse den Vorkämpfen zu, den Sieger aber verehren sie. Gewiß, auch wir betrachten uns gern im Spiegel; bildet euch bloß nicht ein, daß ihr darum schöner seid! Auch wir tanzen, und Foxtrott und Twostep können wir auch; das ist weder schön noch Kunst. Und die bei euch jetzt so beliebten Niggerlieder haben wir schon vor Hunderten von Jahren gesungen, wenn unsere Vorfahren und wir die Lagerfeuer der schwarzen Menschen umstanden. Und gar erst euren neuesten Sport! Turnen nach Rundfunk! Wie bleibe ich jung und schön? Seht euch doch einmal morgens das Gesappele in den Schlafzimmern an! Könt ihr so turnen und springen wie wir? Wir brauchen dazu keinen Radio und keine Musik. Nein, mein lieber Till Lausebums! Mit den Menschen wirst du vielleicht noch mandmal fertig. Denen kannst du hier und da eins verjehen. Aber bei uns? Bei uns heißt das ganze Menschengetriebe einfach „Affenkäfig!“ Da vermochte ich nichts mehr zu sagen und schlich mich still davon.

Als ich nach Hause kam, erwiderte ich, daß ich mich trugte. — Affenkäfig.

Es grüßt euch euer ergebenster

Till Lausebums.



Till Lausebums vor dem Affenkäfig. Schönste Leserin! Kluger Leser! Nachdem die ersten Beise über die Wanderfabrikerlebnisse und -eindrücke eures jungen und noch ein wenig neuen Freundes Till Lausebums freundliche Aufnahme fanden, ist aus euren Kreisen der Wunsch laut geworden, Till Lausebums möchte in Zukunft nicht nur erzählerweise von seinen Fahrten berichten lassen, er möchte vielmehr in Briefform selbst seine Erlebnisse schildern.

Also los! Wien, die Stadt der Träume, lag nun schon wieder eine ganze Strecke hinter mir. Preußisch-Berlin war plötzlich das Ziel meiner Sehnsucht. Gleich bei der Ankunft zeigte es sich, daß Berlin in jeder Beziehung eine betrieblame Stadt des Verkehrs geworden ist. Mein schöner Winterüberzieher, eben mit den letzten Scheinen aus der Sommeraufbewahrungsanstalt geholt, war, zunächst noch beim Verlassen des Zuges über dem Arm liegend, bereits am Bahnhofsausgang verschwunden. Aber ein Mann, der es sehr eilig zu haben schien und der wahrscheinlich über die Berliner Witterungsverhältnisse sehr gut orientiert war, hatte sich seiner angenommen und ihn angezogen. Nun ging eine Jagd durch das Menschengewühl an. Ueberall wurde ich aufgehalten, aber als ich, den Dieb verfolgend, gerade im Begriff bin, die Straße zu laufen, schreit mich ein „Grüner“ an: „Zurück! Ueberzieher noch und rief: „Ich muß!“ — „Gar nicht müssen nicht?“ — „Ich! Nein!“ — „Hat in sechs Zeitungen gemeldet?“ — „Ja, ja, aber mein Ueberzieher!“ — „Was geht Ihnen Ueberzieher an? Ich muß Ihre Personalien fest-

Hôtel Schützenhaus.
 Sonntag, den 8. u. Montag, den 9. Novbr.
 ab 5 Uhr ab 6 Uhr

feiner BALL
 .. Billige Weine ..

In der Diele
feines Konzert!

Es ladet freundlichst ein **Alwin Höntsch.**

Schumanns Restaurant
 Sonntag, den 8. und Montag, den 9. November:
Kirmesfeier!

Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen warten bestens auf und laden ergebenst ein
Curt Schumann und Frau.
 Sonnabend nachmittag frischen Kuchen!

Restaurant „zum Bergkeller“
 Friedersdorf.
 Sonntag und Montag, den 8. und 9. November
 zur
Kirmesfeier!

Auftraten des berühmten **Dresdner Grohmann-Quartetts**
 Musikalische Unterhaltung.

Mit ff. Speisen und Getränken, Kaffee und selbstgebackenem Kuchen wartet bestens auf und ladet freundlichst ein
Oswin Bionert.

G. D. A.
 Morgen Freitag 8 Uhr Monats-Versammlung
 im Gasthof zum Herrnhaus. (Werkmeister-Gruppe eingeschlossen.) — Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
 D. V.

Freiwillige Versteigerung.
 Am 10. November 1925, vorm. 9 Uhr soll das **Wohn- und Geschäftshaus** Blatt 1143 des Flurbuchs von Großröhrsdorf, Distrikt-Nr. 227 F, an der Melanchthonstraße und dem Radplan in guter Geschäftslage gelegen, freiwillig versteigert werden. Es besteht aus Keller, Erd- und Obergeschloß und ausgebautem Dach. Es ist vollständig massiv und das Dach mit Schiefer gedeckt. Im Erdgeschloß befinden sich die Geschäftsräume nebst Verkaufstraum, im Ober- und Dachgeschloß Wohnräume. Das Gebäude hat eine bebauten Fläche von 132,50 qm und einem umbauten Raum von 1190,70 cbm. Schätzung nach heutigem Baumert M 33.000. Das Nebengebäude enthält Wafelküche, Stall und Kohlenkammer. Es ist massiv ausgeführt mit Erdgeschloß und hoher Verankerung, mit Zinkblech eingedeckt und umfaßt 28,50 qm bebauten Fläche und 112,50 cbm umbauten Raum. Schätzung nach heutigem Baumert M 7000. Der Flächeninhalt dieser Parzelle beträgt 350 qm, angenommen 1 qm zu M 6 — ergibt M 2100. Der Wert des Gesamtgrundstückes wäre demnach M 42100. Sofort freiwerdende Wohnung ist vorhanden.

Freiwillige Versteigerung.
 Am 10. November 1925, vorm. 1/10 Uhr soll der **Garten** Blatt 1434, Flächeninhalt dieser Parzelle 165 = 1168,10 qm und das darauf befindliche **Häuserhaus** als Fachwerkbau, sowie die zugehörige Einfriedigung, bestehend aus starken Granitpfeilern und ca. 2 m hohem Lattenzaun, geteilt in 553,2 qm und 623,7 qm oder zusammen gegen Höchstgebot versteigert werden.

Vorherige Besichtigung und Auskunft durch
Bruno Löwe u. Distrikt: Wagner, Großröhrsdorf-Sa.
 Versteigerungsbedingungen werden vor der Versteigerung, die in Großröhrsdorf, Sa. Nr. 227 F stattfindet, bekannt gegeben.

Sind Sie mit Ihrem Warenabfag nicht zufrieden?
Inferieren Sie
 im vorliegenden Blatte.
 Das Publikum weiß ja sonst nicht, was Sie alles zu verkaufen haben.

Morgen Freitag
 frischen
Nordsee - Seelachs
 empfiehlt
 Fernruf 213 **Körner.**

Frisches Rindfleisch
 empfiehlt
B. Reißmann.

TEEKANNEN
 Der Damen-Tee
 zur Büdnung nicht aufregend, die Jagenante
 Russische Tee-Ausführung,
 bei geeigneter Zubereitung
 im Samowar,
 da auch bei längerem Zie-
 hen nicht bitter werdend.

Eiserne Defen
 in großer Auswahl
Melzig, Obersteina

Pfadfinder - Räder
 Versand nur gegen Nachnahme

Herren-Räder	M 65,-	68,-	72,-	85,-
Damen-Räder	M 72,-	76,-	80,-	96,-

mit Freilaufzahnkranz M 3,50 Aufschlag
 mit Freilauf und Rücktrittbremse M 14,- Aufschlag

Sämtliche Räder sind mit Doppelglockenlager versehen und leisten für jedes Rad eine schriftl. 2jähr. Garantie gegen Rahmen- und Gabelbruch

Fahrrad-Mäntel M 2,95 3,65 3,95 4,80
Fahrrad-Schläuche M —,95 1,35 1,65

Verlangen Sie sofort kostenlos ausführlichen Katalog über Nähmaschinen, Musik- u. Spielwaren
Emil Levy, Hildesheim

Modenschau
 Illust. Zeitschrift für Heim und Gesellschaft

Erscheint monatlich
 in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung.
 Enthält etwa 100 Modelle, sowie eine 24 Seiten starke Unterhaltungsbeilage.

Preis Mk. —.60
 Unentbehrlich für Schneid-
 rinnen und Hauschneiderei.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Prima ostpreussische
Ruh-Kälber
 im Alter von 6-9 Mon. sind eingetroffen u. sind preiswert zum Verkauf im **Hotel grauer Wolf.**

Wlth. Beyer & Mehnert
 Buchholz - Import
 Tel. 72. **Pulsnitz.** Tel. 72.

1 neuen
Band-Calander
 zu 950,- Mk verkaufen unter günstigen Zahlungs-Bedingungen
Eisenwerk Gebrüder Bauer
 Großröhrsdorf.

Hervorragend schöne
BRAUT-KLEIDER-STOFFE
 Wolle, Halbseide und Seide
 in verschied. Dessins und allen Preislagen.

AUGUST RAMMER JR.
PULSNITZ Langestr.

Baumschulartikel
 Erdbeerpflanzen
 Beerensträucher
 Rosen
 Gartenwerkzeuge
 Baum- und Blumendünger
 Obstbaumkarbolinum und anderes mehr.

Zur Eigenwohnbereitgung:
Gärgefäße
Abfüllschläuche
 sowie sämtliches Zubehör

Obst- und Beerenweine
 Himbeere u. Zitronensaft
 Alkoholfreie Moste sowie
 Fruchtkonserven
 stets an Lager

Max Ziegenbalg
 Großröhrsdorf 354 B
 2 Min. v. Bahnhof Kleinröhrsdorf
 Gartenbaubetrieb und
 Obstweinkelerei
 Ausführung von Romperit-Sprengungen

Man nehme
Henko

Ist Ihr Wasser hart — d. h. kalkhaltig? Schäumt die Lauge schlecht? Haben Sie gar schon die unangenehmen weißlich aussehenden Kalkflecke in einzelnen Wäschestücken bemerkt? — Dann waschen Sie nie ohne einen Zusatz von **HENKO** Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda zur Waschlauge. Henko bindet den Kalkgehalt des Wassers, macht das Wasser weich wie Regenwasser und verkürzt das Waschen.

Moderne reizende
Tanz-Kleider
 in Crepe de chine, Eolienne
 — Taffet und Waschseide —
aparte Gesellschafts-Kleider
 besonders preiswert.

C. F. Gierisch
Kamenz

Fernsprech - Verzeichnisse
 Stk. 50 Pf. zu haben in der Tageblatt-Geschäftsstelle.

Todes-Anzeige.
 Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief nach langem Leiden unser treusorgender Gatte und Vater
Ernst Heinrich Hornuff.
 Weißbach b. Pulsnitz, 4. 11. 1925.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachruf!
 Die Gemeinde Weißbach ruft ihrem heimgegangenen Gemeindeverordneten
Herrn Ernst Hornuff
 für sein der Gemeinde allzeit entgegengebrachtes Wohlwollen herzlichsten Dank und ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
 Ehre seinem Andenken!
Die Gemeindeverordneten. Der Gemeinderat.



Pulsniker Tageblatt

Donnerstag, 5. November 1925

Beilage zu Nr. 186

77. Jahrgang

Aus aller Welt.

Muttermord in geistiger Umnachtung. Aus Mülhausen in Thüringen wird gemeldet, daß in dem benachbarten Dorfe Dberdora während der vergangenen Nacht der 40 Jahre alte Landwirt Frisklar seine bei ihm wohnende 80jährige Mutter, als sie im Bett lag, überfallen und ihr mit dem Beil die Schädeldecke zertrümmert hat. Der Tod der Greisin trat sofort ein. Der verhaftete Mörder hat die Tat in einem Zustande geistiger Umnachtung ausgeführt.

Ein wahnsinniger Passagier im Flugzeug. Von der Direktion der staatlichen Aerolinen wird ein aufregender Vorfall mitgeteilt, der sich auf dem Fluge von Passau nach Preßburg ereignete. Auf dem Flugzeug stürzte sich der Passagier plötzlich auf den Flugzeugführer und versuchte ihn zu würgen. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß der Passagier plötzlich wahnsinnig geworden war. Der Führer namens Praxdil verlor aber nicht die Geistesgegenwart, steuerte mit der einen Hand das Flugzeug und wehrte mit der anderen den Wahnsinnigen ab. Es gelang ihm auch, aus 2000 Meter Höhe auf die Erde niederzugehen, wobei nur der Sporn des Flugzeuges bei der Landung brach. Der Wahnsinnige wurde der Gendarmerie übergeben, die ihn in einer Irrenanstalt unterbrachte.

Der Naturapostel „gustaw nagel“ im Irrenhaus. Der bekannte Naturapostel und, wie er sich stolz nennt, Tempelwächter Gustav Nagel wurde auf Beschluß der Strafkammer in Stendal zur Beobachtung seines Geisteszustandes auf sechs Wochen dem Irrenhaus überwiesen. Nagel war wegen schwerer Beamtenebeleidigung vom Schöffengericht Salzwedel sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Er legte hiergegen Berufung ein, und bei der Verhandlung hegte das Gericht Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit und kam zu obengenanntem Beschluß.

Bootsunglück bei Stettin. Der Postkapitän a. W. Wegner sowie zwei junge Leute, Kehl und Quade aus Gollnow, kamen mit einem Boot nach Stettin, um daselbe abzuliefern. Auf der Ueberfahrt ließen sie sich von einem Schleppboot, der von einem Schleppdampfer geschleppt wurde, ziehen. An der Baumbrücke kenterte das Boot, und die Insassen fielen ins Wasser. Während Wegner und Kehl die Rettungsarbeiten leiteten, fand Quade den Tod in den Fluten.

Die Folgen eines Firtums. Nach dem Genuß von Suppe, zu deren Bereitung Grieß und Weizenstrot verwendet worden waren, die zur Vertilgung von Mäusen mit Arsen vermischt waren, ist in Freiburg i. B. ein 35jähriges Fräulein gestorben. Ein bei ihr wohnender Student, der ebenfalls von der Suppe gegessen hat, schwebt in Lebensgefahr. Während einer längeren Abwesenheit der jetzt Verstorbenen hatte ihre Schwester, die mit jener einen gemeinsamen Haushalt führte, das Mäusegift bereitet, ohne nach der Rückkehr ihrer Schwester dieser davon Mitteilung zu machen.

Schlagwetterungslück im Kreise Mors. Auf der Schachtanlage I und II der Feste Friedrich Heinrich Lintfort (Kreis Mors) erfolgte beim Vortreiben eines Querschlags im Nebengestein eine örtlich begrenzte Schlagwetterentzündung. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Die Entzündung hat zwei Todesopfer gefordert. Sechs weitere, vor Ort beschaffte Leute kamen mit geringen Verletzungen davon. Der Betrieb ist in keiner Weise beeinträchtigt. Eine Untersuchung durch die Bergbehörden ist im Gange.

Ein Schmittler unter dem Verdacht des Raubmordes verhaftet. Ende vorigen Monats wurde bei Sallentin im Kreise Pyritz der Rechnungsführer Wirschow, der in einem Fuhrwerk nach Sallentin fuhr, von Räubern erschossen. Nunmehr hat die Kriminalpolizei in Pignau bei Pyritz in einer Schmittlerkaserne einen jungen Schmittler verhaftet, auf den die Beschreibung eines der Räuber zutrifft. Er wurde in das Untersuchungsgefängnis nach Pyritz gebracht.

Ein Spionageprozeß. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit fand vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig ein großer Spionageprozeß statt. Es hatten sich wegen Spionage, Landesverrats und schweren Diebstahls von Heeresgegenständen der 36 Jahre alte Ingenieur Wilhelm Schmidt aus Mainz und der 31 Jahre alte Kraftwagenführer Joseph Hofer aus Darmstadt zu verantworten. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, teils einzeln, teils gemeinschaftlich vom Herbst 1923 bis zum Jahre 1924 wichtige, im Interesse des Staates geheimzuhaltende Akten und Urkunden dem französischen Nachrichtendienst ausgeliefert zu haben. Weiter werden sie beschuldigt, in Weisel durch Einbruch versucht zu haben, in den Besitz von Heeresgegenständen zu kommen, die geheimgehalten waren. Für diese Spionagetätigkeit wurden beiden Angeklagten von dem französischen Nachrichtendienst hohe Belohnungen zugesichert. Zu dem Prozeß sind achtzehn Zeugen geladen.

Großer Juwelendiebstahl in Prag. In einem der größten Juwelergeschäfte Prags (Böhmen), bei der Firma Eduard Niemer am Graben, wurde ein verwegener Einbruch verübt. Der Schaden beträgt über 1 Million tschechische Kronen.

Eisenbahnunfall in Frankreich. Ein neues Eisenbahnunglück hat sich in der Nähe von Marseille (Frankreich) zugetragen. Infolge einer falschen Weichenstellung entgleiste ein Personenzug und stürzte zum Teil um. Vier Reisende wurden schwer verletzt.

Ein Dammbruch in Nordwales und seine Folgen. Bei einem Dammbruch in Nordwales in England wurden bis jetzt zehn Leichen geborgen, während 20 Personen noch vermisst werden. Man nimmt an, daß sie gleichfalls ums Leben gekommen sind.

Starkes Sturmwetter an der französischen Küste. Seit einiger Zeit wütet über der Kanalküste und der des Atlantischen Ozeans ein heftiger Sturm. Eine Fischerbarke wurde 35 Meilen von Dieppe vom Sturm überirrt. Drei Matrosen wurden von einer Woge entführt und konnten nicht wieder aufgefunden werden. Alle Ueberseesdampfer laufen mit großer Verspätung ein. Der amerikanische Dampfer „Alvon“ traf mit 24stündiger Verspätung in Cherbourg ein. Die „Berengaria“, die aus New York mit einer halbtägigen Verspätung im Hafen einlief, wurde von dem Sturm schwer mitgenommen. Der Kapitän erklärte, daß er seit 32 Jahren keine so stürmische See erlebt habe.

Ein französisches Flugzeug von den Rifkabylen abgeschossen. Ein französisches Flugzeug ist bei Sou-el-Areta durch Rifkabylen abgeschossen worden. Die beiden Piloten lehnten die Aufforderung, sich zu ergeben, ab und wurden darauf durch die Gewehrfeuer der Kabylen getötet. Marschall Petain hat vor seiner Abreise aus Fez in einer besonderen Proklamation das Andenken der Piloten geehrt.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen die Gräfin Bothmer.

Vor dem Schöffengericht in Potsdam wird sich die Gräfin Ellinor v. Bothmer, geb. v. Gierke, unter der Anklage des Diebstahls in mehreren Fällen zu verantworten haben. Der Fall der Gräfin hatte in der Potsdamer Gesellschaft großes Aufsehen erregt, und Graf Bothmer, der Ehemann der jetzigen Angeklagten, hatte, offenbar aus Gram über die seiner Frau zur Last gelegten Beschuldigungen, einen Selbstmordversuch gemacht, konnte aber nach wochenlanger Behandlung im Krankenhaus gerettet werden. Die Gräfin Bothmer, die in der Potsdamer Gesellschaft sehr bekannt war, lebte im Gegensatz zu ihrem Ehemann auf sehr großem Fuß und suchte sich für ihre einigermassen kostspieligen Passionen auf alle mögliche Art Geld zu beschaffen. Sie nahm meistens mit dem Hinweis darauf, daß ihr Gatte Regierungsbeamter sei, Kredite von allen möglichen Geschäftsleuten in Anspruch, machte aber auch Geschäfte mit gewerbsmäßigen Geldverleiheren und mußte für die aufgenommenen Gelder teilweise enorm hohe Zinsen zahlen. In nicht allzu langer Zeit hatten die Schuldverpflichtungen der Gräfin die Höhe von 10 000 Mark überschritten.

Zusammen mit dem Polizeihauptmann Hester kaufte die Gräfin Bothmer sich ein Auto, obwohl ihr Mann nur über ein Monatsgehalt von 625 Mark verfügte, ging zusammen mit dem Polizeioffizier auf Reisen und machte fast überall, wohin sie kam, nicht unerhebliche Schulden.

Im August 1925 ging der in Potsdam wohnende, zu der Gräfin Bothmer in verwandtschaftlichen Beziehungen stehende Landgerichtspräsident a. D. Nied auf Reisen und hatte der Gräfin nicht nur die Schlüssel zur Wohnung, sondern auch zu den einzelnen Schränken übergeben. Den zweiten Wohnungsschlüssel hatte der Landgerichtspräsident der Aufwärtlerin Badura ausgediendigt.

Eines Tages bemerkte nun die Aufwärtlerin, daß ein Perseerteppich aus der ihr anvertrauten Wohnung fehlte und benachrichtigte die Gräfin Bothmer. Letztere besichtigte zusammen mit der Frau B. die Wohnung, sprach aber die Vermutung aus, daß die Haushälterin des Präsidenten offenbar den Teppich eingeschlossen habe und verbot, die Polizei zu benachrichtigen.

Wenige Tage später fand Frau Badura alle Schränke und Kästen geöffnet, ohne daß man Spuren von Einbrecherwerkzeugen hätte bemerken können. Es wurde festgestellt, daß viele Silberfachen, Kristall und mehrere Teppiche fehlten. Hausbewohner hatten jedoch beobachtet, daß die Gräfin an einem Nachmittag mit einem großen Paket die Wohnräume des Präsidenten verlassen hatte, und ein Hausbewohner bekundete sogar, daß er nachts die Gräfin in der Wohnung des Präsidenten beobachtet habe.

Später wurden die gestohlenen Teppiche in einem Potsdamer Reithaus aufgefunden, und der Besitzer versicherte, daß er die Teppiche von der Gräfin erhalten habe. Dann hat die Gräfin Bothmer einem katholischen Geistlichen in Potsdam einen Brief übergeben, den sie in ihrem eigenen Briefkasten gefunden haben wollte und in dem eine fremde Frau auf dem Sterbebette das Geständnis abgelegt haben will, ihr Sohn habe zusammen mit anderen Ältern den Einbruch bei dem Präsidenten Nied begangen und die Silberfachen am Heiligen See vergraben. Tatsächlich ist das Silberzeug zum Teil auch dort gefunden worden. Inzwischen haben aber die Ermittlungen ergeben, daß die Gräfin einen Teil der Silberfachen ihrem in Berlin wohnenden Schneider namens Schiller angeboten hat.

Ein weiterer Diebstahl wird der Gräfin Bothmer in Polzin zur Last gelegt. Dort wohnte sie in einem Hotel zusammen mit einer Frau Dommer. Frau D. hatte der Gräfin mitgegeben, wo sie ihr Geld aufzubewahren pflege, und in ganz kurzer Zeit verschwanden Frau D. aus dem Koffer einmal 600 und dann 300 M. Die Anklage legt der Gräfin Bothmer zur Last, daß sie während einer Automobilsahrt, die sie mit Frau Dommer und dem Polizeihauptmann Hester gemacht, aus der Handtasche der Frau D. die Kofferschlüssel entwendet und dann das Geld gestohlen hat.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

29. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wenn Ihr beide für die Wirklichkeit wieder zu haben seid, so mache ich darauf aufmerksam, daß der Kaffee fertig ist!“ rief sie mit ihrer hellen Stimme. „Malte, Mama muß du noch für eine Weile entschuldigen; sie schläft noch!“

Mit einem Malte von Reinhardt brauchte man nicht viele Umstände zu machen!

Dennoch lächelte sie gern seinem amüsanten Gepolter und unterhielt sich lebhaft mit ihm, da seine Interessen auch die ihren waren. Und wie frisch er aussah in dem eleganten grauen Touristenanzug aus feinstem Stoff! Dazu trug er ein zartgrünes, seidenes Hemd mit umgelegtem Kragen!

Johanna hatte sich mit der größten Sorgfalt angezogen. Ein erdbeerfarbenes Seidenkleid mit diskreter Goldstickerei umhüllte ihre Gestalt. Die Farbe stand gut zu dem zarten Gesichtchen, das von der Freude lebhaft gefärbt und förmlich verklärt wurde.

Immer sah sie auf Malte, hielt seine Hand in der ihren, freigelegte sie leise und legte ihre Wange daran. Es tat Gwendoline förmlich weh, diese Zärtlichkeit zu sehen und Hannas Verlangen zu spüren, mit dem Verlobten allein zu sein. Unter irgend einem Vorwand verließ sie das Zimmer — und Blanka folgte ihr bald, zu Hannas heimlicher Freude.

Glücklich lachend nahm Hanna Maltes Kopf in ihre Hände und sah tief in seine schmachtenden, dunklen Augen. „Du mein Einziger! Du mein süßer Herzensjunge! Wie hab' ich mich nach dir gesehnt! Ich hab' keine Ruhe gehabt! Und du — hast du auch immer an mich gedacht?“

„Immer, mein Lämmchen! Mein weißes, süßes Lämmchen!“

Da küßte sie ihn stürmisch und merkte in ihrer Verliebtheit gar nicht, wie sehr sie die Gebende war, wie er ihre Liebkosungen nur schwach und gewungen erwiderte. Er spielte mit ihrem silbernen Täschchen, öffnete es leise — und fand seine Briefe darin. Lächelnd suchte er

weiter. „Halt, von wem ist der?“ rief er mit gemachter Eifersucht, ein Schreiben mit ihm fremder Handschrift emporhaltend.

„Ach, der ist von Theres Obermeier —“

„Wer ist das? Das muß ich wissen! Du darfst keine geheime Korrespondenz haben!“

Und er las den Brief. Tenzi Obermeier? Er wurde stutzig und mit Interesse verfolgte er die Mitteilungen über die Kleine. Also sie wurde wirklich Tänzerin! Er sah in Gedanken den pitanten, graziösen Kottopf, mit dem er den Fasching durchtanzte hatte! Schade, daß das Mädel fort war — er hatte sie immer gern gesehen! — Unwillkürlich seufzte er auf. Fragend sah ihn Hanna an. „Liebster?“

Da streichelte er sie und wie ein Kästchen schmiegte sie sich an ihn. Als seine Hand zufällig ihre dicke Schulter berührte, zuckte er zusammen. In plötzlichem Zorn preßte er seine Lippen aufeinander.

Lachen über sich selbst hätte er mögen — lachen! Er, der elegante Malte von Reinhardt mit einer solchen Braut! Wie aus weiter Ferne zogen Hannas zärtliche Liebesworte an sein Ohr; mechanisch sprach und antwortete er.

„Malte, liebst du mich?“ Das war ihre ständige Frage, und in immer neuen Beteuerungen mußte er antworten und erfinderisch in den läppischsten Kosworten sein, die sie mit zärtlichen Rüssen vergalt.

„Malte, mein einziger Herzensliebster, ich bin aber nicht so gerade gewachsen wie Blanka — obwohl ihr das schwer wurde zu sagen, so wollte sie doch immer wieder hören, daß er — im Gegensatz zu so vielen Männern — bei einer Frau nur das Gesicht schätze und liebe, weil es der Spiegel der Seele sei — in diesem Falle der Spiegel einer himmlisch schönen Seele, also auch ein himmlisch schönes Gesicht, das seine süße Hanna habe — die Figur sei ihm ganz Nebensache — als ob Liebe sich an kleinen unbedeutenden Neußerlichkeiten stoße! — Gläubig, wie ein vertrauendes Kind, läufte sie seinen Worten.“

„Du bist ebenso gut gewachsen wie Blanka — und diese kleine Unregelmäßigkeit — ich muß ja froh sein, daß sie da ist — sonst würdest du mir davon fliegen — geradewegs in

den Himmel hinein — es ist die Kapsel, die deine Engelsflügel einschließt —“

„Ach, Malte,“ jubelte sie auf, ihn küßend, „denkst du wirklich so? Wenn ich dir doch zeigen könnte, wie sehr ich dich liebe!“ In seliger Selbstvergessenheit lehnte sie sich an seine Schulter.

Unangenehm empfand sie die Störung durch die Mutter, die jetzt endlich kam, den Schwiegerjohn zu begrüßen. Um sich bei der Dame angenehm zu machen, erzählte Malte einige kleine, boshafte Neuigkeiten aus der Gesellschaft, denen Frau Litowski ein stets dankbares Ohr ließ.

Blanka und Gwendoline saßen im Nebenzimmer, beide mit einer Handarbeit beschäftigt; sie wollten das Brautpaar nicht stören.

„Du Line, jetzt spiele und sänge mir etwas vor! So etwas recht Sentimentales, um Malte drüber ein bißchen zu ärgern — hast du gesehen, wie komisch das ist, wenn er seine Moisi-Augen macht? Singe doch: Hab' ich nur deine Liebe, die Treue brauche ich nicht! oder: Das ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen —“

„Blanka, du bist boshaft,“ lachte Gwendoline.

Dann blätterte sie in den Noten und ihre herrliche Stimme sekte glockenrein ein: Und morgen wird die Sonne wieder scheinen —

„Ja, ihr schen sie morgen bestimmt — denn morgen würde sie ihn sehen — er hatte es ihr geschrieben, und dieser Glücksjubel darüber durchbebte auch ihre Stimme.“

Blanka lächelte hingerissen; wider Willen nahm sie diese weiche, süße, dunkle Stimme immer wieder gefangen. Sie ließ ihre Arbeit in den Schoß sinken und ihre Blide schweiften zum Fenster hinaus. Mäßiglich stuzte sie: draußen waren zwei Damen stehen geblieben, um dem Gelang zu lauschen, und sie erkannte in ihnen die junge Prinzessin Ehrenberg und ihre Hofdame, die Gräfin Limbach. Unausfällig schob sie den halbgeöffneten Fensterflügel ganz auf und beugte sich wieder eifrig über ihre Stickeret. Dennoch merkte sie, daß die Damen erst dann weitergingen, als Gwendoline das Lied beendet und der Begleitung noch einige glänzende Läufer angeschlossen hatte. (F. f.)





Die Bergung der Verunglückten. Von der Schlagwetterkatastrophe bei Gelsenkirchen.

Handel.

Berliner Börse vom Mittwoch.
Die gestern verbreiteten günstigen Gerüchte haben sich infolge ihrer bisherigen Nichtbegründung auf die Tendenz der heutigen Börse nicht ausgewirkt.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	4. November		5. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York ... 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London ... 1 £	20,332	20,332	20,33	20,33
Amsterdam ... 100 fl.	168,82	169,24	168,80	169,22
Kopenhagen ... 100 Kron.	104,42	104,68	104,37	105,13
Stockholm ... 100 Kron.	112,25	112,58	112,21	112,49
Oslo ... 100 Kron.	85,44	85,66	85,59	85,81
Italien ... 100 Lire	16,56	16,60	16,58	16,62
Schweiz ... 100 Frcs.	80,825	81,085	80,82	81,02
Paris ... 100 Frcs.	16,94	16,98	17,26	17,30
Brüssel ... 100 Frcs.	19,01	19,05	19,00	19,04
Prag ... 100 Kron.	12,42	12,46	12,42	12,46
Wien ... 100 Schill.	59,13	59,27	59,13	59,27
Spanien ... 100 Psetos	59,93	60,07	60,02	60,18

Bankdiskont: Berlin 9 (Combarb 11), Amsterdam 4, Brüssel 5½, Paris 6, London 4½, Wien 9, Prag 7.

Stadteisen. Budapest —, Warschau 69,22 G 69,58 B, Riga —, Rened 1,118 G 1,124 B, Romno —, Kattowitz 69,22 G 69,58 B, Posen 69,22 G 69,58 B, —, Raten. Gr. Polen 69,20 G 69,90 B, Letten —, Efen —, Lit. 40,94 G 41,36 B, H. Polen 68,15 G 68,85 B.

Eisenmarkt.

Die Schuggebietsanleihe hatte mit 5 eingeseht, um auf 4,95 Prozent nachzugeben. Bankaktien still. Eisenbahnaktien gewannen. Montanaktien gedrückt. Kaltwerte rückläufige Bewegung. Farbwerke höher. Elektrizitätsaktien Kurseinbußen. Waggonfabriken gedrückt. Maschinen- und Motorenfabriken anziehend. Textilwerte gut gehalten.

Berliner Produktenbörse vom Mittwoch.

Am heutigen Markt war das Geschäft sehr wenig umfangreich, denn es fehlte an Anregungen. Für Weizen bestand einiger Begehr für die Händler an der Kiste, dagegen zeigten die Mühlen wenig Kaufneigung, denn die Eigner wollten sich zu Preisnachlässen nicht entschließen. Roggen hatte besonders ruhiges Geschäft, da die Mühlen angesichts des recht schlechten Mehlverkaufs selbst zu herabgesetzten Preisen sehr vorsichtig kauften. Hafer fand weiter nur in fernerer Beschaffenheit bei nachgebenden Preisen Abnehmer. Gerste und Mais wurden vollkommen vernachlässigt. Kleie und andere Hilfsstoffe sind im Hinblick auf die milde Witterung nur zum unmittelbaren Verbrauch erworben worden.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie sagte aber nichts von ihrer Beobachtung zu Gwendoline. Indem sie ihre Arbeit wieder zusammenlegte, meinte sie: „Du, Lina, ich glaube, wir könnten uns jetzt mal wieder zu dem Brautpaar verfügen! Malte braucht schließlich die berühmte Sandtorte unserer Babette nicht allein zu verzehren!“

Mit ironischem Beifallsklatschen empfing Malte seine Schwester.

„Bravo für das Gratiskonzert, liebe Lina —“

„Es ist doch zu schade, daß sie so eigenmächtig ist und von mir gar nichts zur richtigen Ausbildung ihrer Stimme annehmen will!“ sagte Hanna eifrig, Maltes Ironie nicht bemerkend, „liebster Schatz, hilf doch deine Schwester mit bitten!“

Gwendolines Brauen zogen sich wie im Schmerz zusammen. „Mein, Hannel, willst du mich immer wieder quälen?“ stieß sie hervor, „ich genug, daß —“ sie brach kurz ab und biß sich auf die Lippen — „man soll deine Güte nicht gar zu sehr ausnützen, Hannel.“ setzte sie dann hinzu.

„Ich freue mich, daß du so vernünftig denkst, Lina!“ warf die Frau Kommerzienrätin ein, das „du“ merklich betonend. Malte lächelte ein süßsüßes Lächeln, legte zärtlich den Arm um Hannas Taille und blickte die drei anderen Damen beinahe herausfordernd an; an ihm prallten allerlei Anzüglichkeiten wirkungslos ab.

Am nächsten Tage — dem Sonntag — schlug Gwendoline in aller Frühe die Augen auf, geblendet von einem vorwichtigen Sonnenstrahl, der sich durch die Spalten der Vorhänge des Schlafzimmers stahl. Sie richtete sich auf, sah nach der noch schlafenden Hanna, mit der sie das Zimmer teilte, da diese nachts nicht allein sein durfte, schlich sie vorsichtig aus dem Bett, und huschte in das nebenan liegende Kammerchen, um sich dort anzuziehen.

Sie ließ die Fensterläden weit auf. Das strahlende Tagesgestirn war gerade über die Berge im Osten hervorgekommen, und seine Strahlen funkelten in dem feuchten

Unbeschadet blieben Hülsenfrüchte. Delsaaten still, jedoch im Preise ziemlich behauptet.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 4. November. (Getreide und Delsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 220—223, Dezember 239—238,50, März 242 bis 241,50, fest. Roggen, märkischer 141—144, Dezember 163 bis 162, März 173,50—172, ruhig. Gerste, Sommergerste 186—200, Wintergerste 149—161, still. Hafer, märkischer 161—171, Dezember 180—179, März 184, matt. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 27 bis 31,25, behauptet. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 20,75—23, ruhig. Weizenkleie frei Berlin 11,30 bis 11,50, behauptet. Roggenkleie frei Berlin 9,10—9,40, behauptet. Viktoria-Erbisen 26—32; kleine Speiseerbisen 26—27; Futtererbisen 19—22; Peluschken 18—19; Ackerbohnen 20—22; Bienen 22—25; Lupinen, blaue 12—12,50; Napskuchen 14,20 bis 14,30; Feinkuchen 21,30—21,40; Trockenbohnen 8,10—8,20; Soja-schrot 20,20—20,50; Torfmelasse 9,40—9,50; Kartoffelflocken 13 bis 13,30.

Ämtlicher Bericht vom Schlachtviehmarkt. (Mittwoch und Sonnabend.) Der Auftrieb betrug 1727 Rinder, darunter 417 Bullen, 397 Ochsen, 913 Kühe und Färjen, 2134 Kälber, 4975 Schafe, 9678 Schweine, 40 Ziegen, 1105 Auslandschweine. Der Verlauf des Marktes war bei Rindern, Kälbern, Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen ruhig. Die Preise lauten: Ochsen: a) 51—55, b) 44—48, c) 38—42, d) 33—35. Bullen: a) 50—53, b) 44—47, c) 38—40. Kühe und Färjen: a) 50—54, b) 42—47, c) 30—37, d) 23—27, e) 18—22. Ferkel: 33—39. Kälber: a) —, b) 95—105, c) 80—90, d) 60—75, e) 45—55. Schafe: a) 51—56, b) 40—48, c) 28—35. Schweine: a) 100, b) 97—99, c) 94—96, d) 90—93, e) 84—88, f) —. Sauen: 86—90. Ziegen: 20—27. Wegen des Bußtages findet der Markt am 17. d. M. statt.

Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde vom 4. November. Schweine- und Ferkelmarkt. Der Auftrieb betrug 181 Schweine und 801 Ferkel. Der Verlauf des Marktes war etwas lebhafter. Es wurden gezahlt im Großhandel je Stück in Rm. für Käufer: Schweine 7—8 Mon. alt 75—85, 5—6 Mon. alt 55—65, Ferkel 8—4 Mon. alt 35—50, Ferkel 9—13 Wochen alt 25—30, 6—8 Wochen alt 21—25.

Ämtliche Kartoffelerzeugerpreise (je Zentner ab märkischer Station, festgesetzt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin) am 4. November. Weiße Kartoffeln 1,60, rote 1,70, Dünwälder blaue 1,50, gelbfleischige 2 Reichsmark.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 4. November: Elektrolytkupfer wire bars 139,50, Raffinadepuffer 99—99,3 Proz., Originalhüttenweicheit —, Hüttenrohziegel im freien Verkehr 79,50—80,50, Remaltes Plattenzinn 68 bis 69, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz., 235—240, da. in Walzen oder Drahtbarren 240—245, Finn Banca Straits Billiton —, Hüttenzinn mind. 99 Proz., —, Reinnickel 340—350, Antimon-Regulus 146—148, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 97,50—98,50.

Zeitungsknigge

In seinem Buche „Wie entsteht eine Zeitung?“ teilt Dr. Hans Simon folgenden sehr beherzigenswerten „Zeitungsknigge“ mit:

Redakteure sind auch nur Menschen, die sich Irrtum vorbehalten müssen. Das vergesse nicht.

Zeitungen werden in denkbar kürzester Frist mit der Uhr in der Hand hergestellt. Da sollte man Flüchtigkeit erklären und entschuldigen.

Solte bei Redaktionsbesuchen den Redakteur nicht unnötig auf dem sein. Zeit ist kostbar, seine Höflichkeit aber unerlässlich.

Vergiß nicht, daß die Zeitung jedem etwas bringen soll, und daß sie nicht nur deinen besonderen Wünschen und Interessen dienen kann.

Bist du durch ein Inserat zu einem Einkauf veranlaßt worden, so sage dem betreffenden Geschäftsmann, in welcher Zeitung du das Inserat gelesen hast.

Unterstütze den Inseratenteil deiner Zeitung. Wirb für deine Zeitung, denn du stärkst damit das Zeitungsunternehmen und hast selbst die Vorteile der gesteigerten Leistungsfähigkeit des Blattes.

Gras und auf den noch nassen Blättern der Bäume und Sträucher wie tausend Diamanten. Wolkenlos wölbte sich der tiefblaue Himmel über der prangenden Erde, und in bläulichem Dunst standen die Berge da.

Feiertagsfrieden und Feiertagschönheit lag in diesem Sonntagmorgen.

Lief atmete sie die reine, köstliche Bergluft ein.

„Heut' lese ich ihn,“ jubelte sie. Nur ihretwegen würde er kommen — er hatte es ihr ja geschrieben, und doppelt sorgfältig machte sie Toilette.

Die Villa, die Frau Likowski gemietet, war ziemlich elegant eingerichtet, und geräumig genug, um gelegentlich Gästen ein behagliches Unterkommen zu gewähren, wovon Malte öfter Gebrauch machte. Heute war er schon früh auf. In einem weißen Anzug mit Seidenhemd mit grüner Krawatte, zu der die Strümpfe und der Gürtel paßten, stand er auf dem Balkon, der sich rings um das Haus zog. Der Scheitel in dem dunklen, leicht welligen Haar war peinlich scharf gezogen; sein hübsches Gesicht trug einen Ausdruck großer Befriedigung, während er den leichten, aromatischen Rauchwölkchen seiner Morgenzigarette nachsah. Der ganze Malte duftete förmlich nach Wohlbehagen, Sauberkeit und Frische.

Unter leutseligen Scherzworten sah er dem adretten Stubenmädchen zu, wie es den Frühstückstisch herrichtete.

Gwendoline kam jetzt, die Honig- und Marmeladendose tragend. „Sind Sie fertig, Mella?“

Sie stuzte, als sie den Bruder erblickte; es war doch kaum sieben Uhr vorbei. Spöttisch verneigte er sich und warf seine Zigarette fort.

„Guten Morgen, teure Schwester!“

„Du schon auf, Malte?“

„Ich habe mir erlaubt —“

„Hanna schläft noch, da sie eine unruhige Nacht hatte.“

„Dann gönne ihr noch die Ruhe und wecke sie nicht.“

„Das war auch nicht meine Absicht. Sie wird deine Komplimente noch früh genug hören.“

„Wenn sie sich dadurch beleidigt fühlt! Was geht's dich an!“

„Du hast recht, mich geht es gar nichts an! Und dennoch

Laß deine Zeitung, wenn du sie nicht mehr benötigst, gelegentlich in der Eisenbahn, Straßenbahn überhaupt dort, wo sie ein Leser finden kann, liegen, damit sich vielleicht neue Anhänger und Abonnenten des Blattes finden.

Unterstütze deine Zeitung wo du nur kannst; denn von den Abonnementsbeträgen allein kann sie nicht existieren.

Sport

Das Programm für die am Sonnabend, den 7. November in Dresden stattfindenden Berufsboxkämpfe sieht nunmehr endgültig fest. Der deutsche Schwergewichtmeister Brettenfalter tritt gegen Mehlberg. Gerse wird nicht im Ring erscheinen, da er sich für seinen Meisterschaftskampf mit Grimm schonen will. Das Rahmenprogramm lautet: Dieckmann gegen Hans Dreßler, Haberland gegen Jodisohn, Esterlon gegen Conrad Siehn. Im Auscheidungskampfe um die Leichtgewichtsmehrschalt stehen sich Peter und Händel gegenüber.

Vorausichtliche Witterung.

Freitag: Nach kühler und teilweise heller Nacht neue Erübung, milde, Regenfälle und windig. Sonnabend: Wechselnde Bewölkung, mäßiger Regen, mild und windig. Zeitweise aufheiternd, Abend kühler. Sonntag: Helle und kühlere Nacht. Tagsüber abwechselnd heiter und wolkig ohne wesentliche Niederschläge, mild, im Westen später Regen.

Der billigste Tee.

Man kann für eine Sache noch so wenig Geld ausgeben, und sie unter Umständen doch so teuer bezahlen. So kann es der Hausfrau mit Tee's ergehen, deren Herkunft sie nicht kennt. Sie wird deshalb nur tun, nur die Tee's zu kaufen, die in jeder Mischung nicht nur gut, sondern auch unbedingt preiswürdig sind. Dies trifft besonders bei dem Tee Marke „Teekanne“ zu. Hinter jedem Teepaket von Tee der Marke „Teekanne“ steht als Garantie der jahrzehntealte Ruf dieser bekanntesten Teemarkte Deutschlands. Auch die Mischungen dieser Marke in höheren Preislagen sind durch ihre Qualität und Ausgiebigkeit im Gebrauch noch immer billiger, als Tee's obskurer Herkunft. Gerade hier gilt der Satz, daß das Beste das Billigste ist.

Kirchen - Nachrichten.

Pulsnitz

Freitag 6. Novbr., 8 Uhr Bibelstunde des Jungmännervereins. — Sonntag, 8. November, 22 nach Trin.: Kollekte für die evangelische Jungmännermission. 1/9 Uhr Abendmahl; 9 Uhr Predigtgottesdienst (Matth. 18, 21—35) Lieder: Nr. 148, 1—3, 264, 391, 239, 3, 463, 14. Sprüche: Nr. 83, 112. Psalter Schule. 2 Uhr Taufen, 4 Uhr Versammlung des Jugendbundes für E. C. 8 Uhr Jungmännerverein. — Montag, 9. November, Kirchweihfeier (1745—1925): 9 Uhr Predigtgottesdienst (Job. 1, 37—39) Psalter Schule. — Dienstag, 10. November: 1/5 Uhr Großmutterverein, 8 Uhr Bibelstunde in landeskirchlicher Gemeinschaft, 8 Uhr Bibelstunde des Jungmännervereins. — Mittwoch, 11. November: 6 Uhr Singstunde des Rindergottesdienstes. — Donnerstag, 12. November: 8 Uhr Bibelstunde in Friedersdorf. — Freitag, 13. November: 8 Uhr Bibelkränzchen des Jungfrauenvereins. — Sonnabend, 14. November: 1/4 Uhr Schulkommunion in Friedersdorf (vorher Hauskommunionen).

Ankündigung: Sonntag, den 15. November, abends 1/8 Uhr, vom Pulsnitzer Zwischverein des Evangelischen Bundes veranstaltet: „Ruhet“, ein deutsches Schauspiel von D. Koch, vorgelesen durch ehemaligen Württ. Hofschauspieler Will. Mitwirkung des Kirchenchores und Einzelgesänge. Eintritt frei.

Dhorm

Sonntag, 8. November, 22 nach Trin.: Kollekte für die evangelische Jungmännermission, 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl. 2 Uhr Taufen und Rindergottesdienst. — Montag, 9. November bis Mittwoch, 11. November: Bibelweggang des Frauenvereins. — Donnerstag, 12. November: nachm. 3 Uhr Altersvereinigung im Oberdorf bei Frau Emil Schäfer; abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.

hab' ich ein drückendes Gefühl der Beschämung über soviel Lüge und Heuchelei!“

Er zuckte die Achseln.

„Du bist wahnsinnig! Spare deine großen Töne für andere! Bei mir verfährt dein Pathos nicht! Vergiß nicht, daß du hier nicht zu Hause bist,“ sagte er halbblau und scharf, „meine Rechte, hier zu sein, sind größer und berechtigter, als die deinen! Du bist jetzt abhängig von meinem guten Willen — bist hier nur geduldet! Merke dir das: ein Wort von mir bei Hanna und du flegst —“ Er machte eine bezeichnende Handbewegung.

Sie erblakte; ihr Mund öffnete sich zu einer heftigen Erwidrerung; doch sie preßte die Lippen fest zusammen und schweig. Was half ihre Empörung! Mochte es werden, wie es wollte!

„Gud — gud!“ rief es da; aus dem Fenster beugte sich Blanka weit hinaus im weißen Fristermantel, so daß das ziemlich kurze Haar über ihre Achsel fiel.

„Seid Ihr schon auf? Und du schon im Staat Lina?“

„Hast du vergessen, Blanka, daß du nachher mit mir zur Kirche willst?“

„Nein, nein, ich beeile mich schon, weil ich auch Hunger habe!“

Hanna war ein wenig verstimmt gegen Gwendoline, daß diese sie nicht rechtzeitig geweckt, weil Malte schon auf war, und sie ließ die Freundin diese Verstimmung auch fühlen. Jede Minute, die sie mit dem Verlobten nicht zusammen war, zählte für sie zu den verlorenen.

Ihre Eitelkeit ließ sie lange lachen, bis sie das geeignete Kleid für heute fand. Ein ganz lose gearbeitetes weißes Seidenbatistkleid mit kostbaren Spitzen wurde endlich gewühlt. Dann legte sie den indischen Raschmirschal über die Schultern, ohne den sie selten zu sehen war — und so ging sie zu Malte.

Gwendoline vergaß ihren Groll, hervorgerufen durch Hannas Verstimmung, angesichts dieser rührenden Erscheinung. Sie legte ihre Hände um das zarte Gesichtchen der Freundin und drückte ihre Lippen auf deren Stirn. Leicht entzog sich Hanna ihrer Liebkosung.

(Fortsetzung folgt.)